Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonnirt man bei den Zeitungs-Spediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher: Amt 6, Nr. 3248.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und die Inseraten-Bureaux zum Preise von 40 Pf. pro fünfgespaltene Petitzeile entgegen. Zusendungen für die Zeitung sind nicht an eine Person, sondern an die Redaktion zu adressiren. Gleichzeitige Angabe des Honorars wird erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 56. [41. Jahrgang.] Freitag den 7. März 1902. [41. Jahrgang.] Nr. 56.

Berlin, den 6. März.

Politischer Tagesbericht.

Prinz Heinrich in Amerika.

Zur Fortsetzung der Reise des Prinzen liegen aus folgenden Aufenthaltsorten Mittheilungen vor:

Cleveland, 5. März. Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich ist heute Vormittag kurz nach 9 Uhr hier eingetroffen.

Cleveland, 5. März. Tausende waren am Bahnhofe versammelt, als der Zug des Prinzen Heinrich eintraf. Der Mayor erhielt die Einladung, den Wagen des Prinzen zu betreten, um ihm den Willkommensgruß zu entbieten. Der Prinz lehnte es ab, zur Menge zu sprechen, weil sein Hals etwas angegriffen sei.

Elyria (Ohio), 5. März. Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich ist Vormittags 10 Uhr 35 Minuten hier eingetroffen und setzte nach kurzem Aufenthalte die Reise fort.

Erie, 5. März. Der Zug mit dem Prinzen Heinrich traf Vormittags 11¼ Uhr hier ein und nahm einen Aufenthalt von 5 Minuten. Die überaus zahlreich am Bahnhof angesammelte Menge brach in Hochrufe aus. Der Prinz erschien am Fenster und grüßte die Menge.

Dunkirk (Ohio), 5. März. Der Zug mit dem Prinzen Heinrich ist heute Nachmittag 1½ Uhr hier eingetroffen. 5000 Menschen hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden und bereiteten dem Prinzen stürmische Huldigungen.

Buffalo, 5. März. Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich ist Nachmittags 2½ Uhr hier eingetroffen und am Bahnhof von dem Mayor begrüßt worden. Eine zahllose Menge hatte sich am Bahnhofe und in der Umgebung desselben eingefunden. Nach einem viertelstündigen Aufenthalte brach der Prinz nach dem Niagarafall auf.

Niagara Falls, 5. März. Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich ist Nachmittags 3½ Uhr hier eingetroffen und sofort zur Besichtigung der Fälle aufgebrochen.

Niagara Falls, 5. März. Als Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich hier eintraf, überreichte der Bürgermeister mit einer Ansprache eine Adresse, Beschlüsse des Stadtraths enthaltend, in welchen die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der Besuch des Prinzen Heinrich ein Unterpfand für die deutsch-amerikanische Freundschaft sein werde. Im Namen der Deutschen überreichte Dr. Snyder eine Adresse, in welcher es heißt, das Hohenzollernhaus möge das Mekka aller friedliebenden Nationen und so ein Segen für die ganze Welt werden. — Eine Abordnung des Landtages der kanadischen Provinz Ontario überreichte dem Prinzen eine Adresse, in welcher die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der Prinz bei einer anderen Gelegenheit Kanada besuchen möchte.

Rochester (New-York), 5. März. Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen traf hier um 8½ Uhr Abends ein und reiste nach einem Aufenthalt von 20 Minuten nach Syracuse weiter. Der Bürgermeister von Rochester Rodenberg und der Präsident der Handelskammer hielten Ansprachen.

New-York, 6. März. („Laffan"-Meldung.) Rochester war bei der Ankunft des prinzlichen Zuges, der mit donnernden Kanonenschlägen begrüßt wurde, in ein Meer von Feuerwerk getaucht. Die Reisegesellschaft war überrascht von der großen Begeisterung, mit der man sie empfing. Als der Zug sich der Stadt näherte, wurden elektrische Scheinwerfer auf ihn gerichtet, die ihn auf dem ganzen Wege bis zum Bahnhof hell beleuchteten. Von den Dächern vieler hohen Gebäude loderte Feuerwerk, und vom Bahnhof aus flammte auf beiden Seiten eine halbe Meile weit eine Gasse von bengalischem Rothfeuer. Prinz Heinrich sah sich die Illumination von der hinteren Plattform seines Wagens aus an.

Syracuse, 5. März. Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich ist heute Abend um 10 Uhr 55 Min. hier eingetroffen. Syracuse, die Heimath des amerikanischen Botschafters in Berlin, White, bereitete ihm ein herzliches Willkommen. Der Zug hielt beim City Hall Square. Der Bürgermeister begrüßte den Prinzen, der herzlich dankte. Alsdann überreichte der frühere Oberrichter des Appellhofs, Charles Andrews, eine Adresse. Zu dem Empfange war der Prinz auf der Plattform des Wagens erschienen und dankte der Volksmenge für die ihm dargebrachten Huldigungen. Die Studenten hatten einen Fackelzug veranstaltet. Die Abfahrt von Syracuse erfolgte um 11 Uhr 7 Minuten.

New-York, 6. März. („Laffan"-Meldung.) Die Harvard-Universität verleiht heute dem Prinzen Heinrich den juristischen Doktortitel.

*

New-York, 5. März. Die Beamten der Zentral-Eisenbahn in Buffalo erklären, die Reise des Prinzen Heinrich quer durch den Staat New-York würde in keiner Weise durch das Hochwasser beeinträchtigt werden.

Das **Königliche Staatsministerium** trat unter dem Vorsitze seines Präsidenten Grafen von Bülow heute zu einer Sitzung zusammen.

Die Brüsseler Zuckerkonvention

ist am Mittwoch unterzeichnet worden. Ueber den Verlauf der gestrigen Konferenzsitzung wird gemeldet:

Die Brüsseler Zuckerkonferenz hat ihre ursprünglich auf Donnerstag Vormittag anberaumte Schlußsitzung bereits Mittwoch Abend abgehalten. Nachdem einige Bemerkungen, namentlich über die Frage der Auslegung bestimmter Klauseln von Konvention, gemacht waren, ergriff der österreichisch-ungarische Delegirte Graf Khevenhüller-Metsch, der Vorsitzende der Konferenz, das Wort und stellte zunächst fest, daß die Arbeiten der Konferenz vollen Erfolg gehabt hätten. Dieses Ergebniß verdanke man der wahrhaft bewunderungswürdigen Leitung der Geschäfte, wie sie der Präsident Graf de Smet de Naeyer durchzuführen verstanden habe. Er habe Zeugniß von seiner ganz außerordentlichen Sachkenntniß abgelegt und ein Entgegenkommen bekundet, für welches ihm alle Theilnehmer an der Konferenz zu größter Anerkennung verpflichtet seien. Er (Redner) sei überzeugt, daß er im Namen aller Mitglieder der Konferenz spreche, wenn er dem Präsidenten den tiefgefühlten Dank ausspreche. Graf de Smet de Naeyer dankte für diese für ihn so schmeichelhaften Worte und fuhr dann fort, die Konvention sei das Werk internationaler Solidarität und gründe sich auf die rationellsten Grundsätze der Wirthschaftslehre. Es handle sich in gewissem Sinne um ein Werk des Friedens, denn die Konvention verurtheile, indem sie für das Prämiensystem bestimmte Vorschriften gebe, die am wenigsten zu rechtfertigende Form des Schutzzollsystems, nämlich seine aggressive Form. Redner schloß mit den Worten: „Möge es mir vergönnt sein, der weitgehenden hochherzigen Ideen zu gedenken, welche die Regierungen geleitet haben, die auf der Konferenz vertreten waren. Diese Ideen, welche so wohl gefördert sind durch die verehrten Delegirten der Mächte, durch ihre eingehende Sachkenntniß und den bei ihnen Allen waltenden Geist des gegenseitigen Entgegenkommens, sind die Hauptfaktoren bei dem Zustandebringen des jetzt geschaffenen Werkes gewesen." Der französische Delegirte Gérard schloß sich den Worten des Grafen Khevenhüller an und betonte, ein Theil des Dankes der Konferenz gebühre dem Vizepräsidenten Grafen Khevenhüller. Er, Gérard, ergreife diese Gelegenheit, um dem Bedauern des diplomatischen Korps über das Scheiden des Grafen Khevenhüller von Brüssel Ausdruck zu geben. Graf Khevenhüller dankte, worauf der englische Delegirte Phipps in rühmenden Worten des Sekretariats der Konferenz gedachte. Hierauf wurde die Unterzeichnung der Konvention vorgenommen, welche das Datum des 5. März trägt.

*

Zur Brüsseler Zuckerkonvention wird uns von sachkundiger Seite geschrieben:

Die Verhandlungen der Brüsseler Zuckerkonferenz haben nunmehr durch die am 5. März erfolgte Unterzeichnung einer Konvention zu einem Ergebniß geführt, das wie folgt zusammenzufassen ist:

Betheiligt am Vertrage sind einerseits das Hauptverbrauchsland für Zucker: Großbritannien, andererseits die Zuckerexportländer: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und die Niederlande. Ferner haben sich Italien, Spanien und Schweden, welche Zucker zwar produziren, aber nicht ausführen, der Konvention mit gewissen Vorbehalten angeschlossen. Rußland ist ferngeblieben, es ist ihm aber, wie auch den anderen Ländern der nachträgliche Beitritt offen gehalten.

Die genannten Zuckerexportländer verpflichten sich, alle direkten oder indirekten Prämien auf die Erzeugung oder die Ausfuhr von Zucker bedingungslos abzuschaffen. Es werden also auch in Frankreich, das im Laufe der Verhandlungen Anspruch auf Beibehaltung eines Theils seiner indirekten Prämie erhoben hatte, die Prämien nunmehr vollständig beseitigt. Für diese Länder wird ferner der sogenannte Ueberzoll, das heißt der Unterschied zwischen der Zoll- und Steuerbelastung des eingeführten ausländischen Zuckers und der Belastung des inländischen Zuckers, auf einen Höchstbetrag festgesetzt, der bei Raffinade und ähnlichem Zucker 6 Fr. und bei rohem Zucker 5½ Fr. für 100 Kilogr. nicht überschreiten darf. Der Zweck dieser Bestimmung ist, für die Zukunft es unmöglich zu machen, daß unter hohem Zollschutz die Zuckerindustrie eines Landes mit Hülfe von Kartellen und Syndikaten den Zuckerpreis in die Höhe treibt und dadurch übermäßige Vortheile zieht, die den Prämien gleichkommen.

Auf Italien, Spanien und Schweden finden die vorstehenden Bestimmungen so lange keine Anwendung, als diese Länder Zucker nicht ausführen.

Großbritannien übernimmt gleichfalls die Verpflichtung, daß es Prämien nicht gewähren wird. Die kleine Prämie, die den englischen Raffinerieen aus der besonderen Gestaltung des seit dem April 1901 bestehenden englischen Zuckerzolls zugefallen ist, wird also beseitigt werden.

Ferner hat Großbritannien das wichtige Versprechen abgegeben, während der Dauer des Vertrags den Zucker seiner Kolonieen nicht günstiger als den Zucker der Vertragsstaaten zu behandeln.

Die britischen Kolonieen und auswärtigen Besitzungen fallen nicht ohne Weiteres unter den Vertrag, es ist ihnen vielmehr nur der Beitritt offen gehalten. Indeßen hat Großbritannien die Verpflichtung übernommen, daß dem Zucker seiner Kronkolonieen keinerlei Prämien gewährt werden dürfen. In British-Ostindien werden mit dem Inkrafttreten des Vertrags die dort bestehenden Prämien-Ausgleichszölle gegenüber den Vertragsstaaten wegfallen.

Die niederländischen Kolonieen fallen gleichfalls nicht unter den Vertrag. Aber auch ihrem Zucker dürfen keine Prämien gewährt werden, und derselbe darf bei der Einfuhr in den Niederlanden nicht günstiger als der Zucker der Vertragsländer behandelt werden.

Zucker aus Ländern, die den Vertragsbedingungen sich nicht unterwerfen, soll zum Ausgleich der Prämien, die er im Ursprungsland genießt, oder der Vortheile, die sich aus einem dort bestehenden zu hohen Ueberzoll ergeben, mit einem Strafzoll belegt oder durch ein Einfuhrverbot ausgeschlossen werden.

Als Termin für das Inkrafttreten des Vertrages, der auf fünf Jahre fest abgeschlossen wird, für die spätere Zeit aber von Jahr zu Jahr kündbar sein soll, ist der 1. September 1903 festgesetzt. Bleibt die Ratifikation seitens Italiens, Spaniens oder Schwedens aus, so soll dies auf das Zustandekommen des Vertrags unter den übrigen Staaten keinen Einfluß üben.

Die internationalen Verhandlungen über die Abschaffung der Zuckerprämien führen sich bis auf die sechziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts zurück. Ein Erfolg des neuen Jahrhunderts ist es, daß in seinem Anfang die bisher vergeblichen Bemühungen voraussichtlich einen erfolgreichen Abschluß finden werden.

Die Zuckerprämien haben sich in den europäischen Staaten vielfach, so auch in Deutschland, zunächst gegen oder ohne den Willen des Gesetzgebers entwickelt. Später sind sie bewußt aufrechterhalten oder auch neu eingeführt worden, um der einheimischen Rübenzuckerindustrie den Wettbewerb mit den Rübenzuckerindustrieen der anderen europäischen Staaten zu erleichtern. Die von den Prämienfreunden jetzt vielfach aufgestellte Behauptung, daß die Prämien den Zweck hätten, dem Rübenzucker die Konkurrenz mit dem Rohrzucker zu ermöglichen, ist historisch nicht richtig; es lag zu einer Begünstigung der Rübenzucker-Industrie gegenüber der Rohrzucker-Industrie auch gar kein Anlaß vor, da die erstere sich stets als die leistungsfähigere erwiesen hat. Richtig ist nur, daß die Rohrzucker-Industrie unter den Prämien des Rübenzuckers gelitten hat, eine Thatsache, die erklärt, warum Großbritannien jetzt einen anderen Standpunkt als früher einnimmt und anstatt, wie früher, die Verbilligung des Zuckers durch die Prämien im Interesse der britischen Zuckerverbraucher freudig zu begrüßen, nunmehr die Beseitigung der Prämien erstrebt.

Fast allgemein ist die Auffassung gewesen, daß die Prämien keine dauernde Einrichtung sein, sondern nur als Abwehrmittel gegenüber den Prämien anderer Länder dienen sollten. Dies gilt insbesondere von Deutschland. Das Zuckersteuergesetz von 1896 sieht die Möglichkeit der Beseitigung der deutschen Prämien ausdrücklich für den Fall vor, daß andere Länder ihre Prämien abschaffen. Bei Berathung dieses Gesetzes hat der Reichstag eine Resolution auf künftige Wiederaufhebung der Prämien gefaßt.

*

Wien, 5. März. Die „Slavische Correspondenz" meldet: In einer gemeinschaftlichen Konferenz der parlamentarischen Kommission der Klubs der Jungtschechen, des konservativen Großgrundbesitzes und der böhmischen Agrarier sprach Hofrath Bernatzky vom Finanzministerium über die Maßnahmen zum Schutze der Zuckerindustrie und der Landwirthschaft während der Uebergangsperiode bis zum Inslebentreten der Brüsseler Konvention und nach derselben. Die Ausführungen fanden allseitige Zustimmung. Nach eingehender Berathung wurde beschlossen, an den Ministerpräsidenten und an den Finanzminister eine Deputation zu entsenden, welche dieselben ersuchen soll, ihren Einfluß dahin auszuüben, daß den Verhältnissen der Uebergangszeit derart Rechnung getragen werde, daß eine dem ganzen Wirthschaftsleben drohende Katastrophe verhindert werde; ferner soll eine Enquête von Vertretern der Zuckerindustrie, der Landwirthschaft und des Zuckerhandels eingeleitet werden. Die Abordnung begab sich alsbald zum Finanzminister und Ministerpräsidenten, um ihnen die beschlossenen Resolutionen zur Kenntniß zu bringen und Schutz für die Zuckerindustrie und die Landwirthschaft zu erbitten. Die zur Abwendung der Gefahren für die Zuckerindustrie und den Rübenbau geeigneten Maßnahmen wurden besprochen. Beide Minister erklärten, daß sie diese Frage durchaus nicht vom fiskalischen Standpunkt aus betrachteten, die Regierung vielmehr sich von Anbeginn an der vollen Tragweite und Bedeutung derselben sowohl für die Landwirthschaft als für die Zuckerindustrie vollauf bewußt war. Sie werde ungesäumt alle Vorsorge treffen, die angesichts der gegenwärtigen Sachlage im Augenblick zur Abwendung plötzlicher Gefahren oder ernster Störungen sich als nothwendig herausstellt, ferner auch sofort diejenigen Maßnahmen vorbereiten, die während der Geltung der Brüsseler Konvention im Interesse der Landwirthschaft und Zuckerindustrie behufs Herbeiführung normaler Verhältnisse gelegen sind. Hierbei wird insbesondere der Gedanke der Kontingentirung der Produktion in Betracht kommen.

Aus **Paris** wird gemeldet: Präsident Loubet empfing Mittwoch Abend den russischen Botschafter Fürsten Urusow, welcher ihm ein Handschreiben des Kaisers Nikolaus überreichte. In demselben wiederholt der Kaiser die Einladung, daß Loubet nach Rußland kommen möge. Später empfing Präsident Loubet den Minister des Auswärtigen Delcassé.

Bei der **internationalen Finanzkommission in Athen** sind in der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1901 folgende Beträge aus den der Kommission für den Dienst der äußeren griechischen Anleihen überwiesenen Staatseinnahmen eingegangen:

Salz	179 450,72	Drachmen,
Petroleum	735 715,73	„
Zündhölzer	65 378,28	„
Spielkarten	64 598,44	„
Zigarettenpapier	232 414,34	„
Taback	433 441,82	„
Stempel und Stempelpapier	237 929,25	„
Von der Zollstätte im Piräus	1 543 238,67	„
	3 492 167,25	Drachmen.
Naxos-Schmirgel	1 061,45	Francs.

(Näheres vergl. im Handelstheil der heutigen Nummer.)

Südafrika.

Der Kriegsberichterstatter des „Standard" sendet eine genaue Schilderung des Gefechts bei Klerksdorp. Dieser Schilderung entnehmen wir zur Ergänzung der bisherigen Berichte noch nachstehende Einzelheiten:

„Die Kolonne gehörte zu den Truppen des Lord Methuen, der augenblicklich im Distrikt von Vryburg die Operationen leitet. Am Montag Abend überschritt die Kolonne etwa 12 Meilen von Klerksdorp den Vaal-Spruit und schlug oberhalb der Furth ein Lager auf. Da man auf dem ganzen Marsch Boeren gesehen hatte, so erspähte Oberst Marrow und Captain Percival die Erlaubniß, mit einem Detachement von Pagets Reitern nach Klerksdorp vorauszureiten. Dadurch wurde die Gefechtsstärke auf 580 Mann reduzirt. Während des Nachmittags bewegten sich eine Anzahl von Kommandos mit großer Geschwindigkeit nach dem Punkte, den Delarey für seinen Angriff auf den Transport ausgewählt hatte, und eine detachirte Abtheilung von 200 Boeren machte gleichzeitig einen Vorstoß am Schoon Spruit entlang, um eine Anzahl Rindvieh wegzunehmen, welches dort unter dem Schutze der Blockhauslinie graste. Diese Attacke war vollständig verfehlt, da die Blockhäuser den Feind mit Leichtigkeit zurückwiesen. Der Angriff auf den Wagentransport gelang um so besser. Der Burenführer scheint seine 1300 Mann von Nordwesten herangezogen und sich dann unter dem Schutze einer dunkeln und nassen Nacht vorsichtig und geräuschlos zwischen das schlafende Lager und die Stadt Klerksdorp geschoben zu haben. Er hatte in der That seine Pläne mit großer Sorgfalt und genauer Kenntniß des Terrains ausgearbeitet. Etwa 600 Meter links vom Wege nach Klerksdorp ist dichtes Gebüsch, welches für etwa 500 Reiter Deckung bietet. Von hier erfolgte der erste Angriff. Der Wagenzug spannte um etwa 4½ Uhr am Dienstag Morgen ein, und dann erfolgte der Abmarsch mit den durch Yeomanry gedeckten Geschützen vorne weg. Ein Theil der Northumberland-Füsiliere marschirte zur Seite des Transportes, der Rest bildete die Nachhut. Als gegen 5 Uhr Morgens die Spitze des Transports das Gebüsch passirte, schlug eine Salve in die Reihen ein. Es war eben Tagesanbruch. Nach einem Augenblick der Ueberraschung eröffneten die Geschütze sofort das Feuer auf den Busch. Die Pompoms und Maximgeschütze thaten das Gleiche, und Füsiliere und Yeomanry waren sich ins Gras und antworteten mit wohlgezielten Salven auf das Feuer der Buren. Gedeckt durch das Feuer der Geschütze, rückte Major Enderby mit einem Theil der Füsiliere immer näher an das Gebüsch. Die Buren konnten das Feuer der Geschütze und die Salven der Infanterie nicht lange aushalten und jagten sich nach einem halbstündigen Feuer, durch das Gebüsch gedeckt, zurück. Da hier offenbar das Gefecht vorüber war, schickte Oberst Anderson, der den Kampf von den Geschützen aus geleitet hatte, Major Enderby zurück, damit er die Nachhut übernehme. Kaum hatten sich aber die Wagen wieder in Bewegung gesetzt, als die Buren, die das Gebüsch aufgegeben hatten, zurückgaloppirt kamen und einen zweiten Angriff auf unsere linke Flanke machten. Der Angriff wurde mit größtem Schneid und bewunderungswürdigem Muthe durchgeführt. Einige Buren kamen bis auf 100 Meter heran, während der ganzen Zeit vom Sattel aus schießend. Das Resultat war, daß die Kolonne in eine gewisse Verwirrung gerieth, denn die Maultiere wurden durch das beständige Gellen und durch die Geschosse widerspenstig. Einige der Gespanne gingen durch und rissen die Wagen mit rasender Geschwindigkeit in den Jagdspruit hinunter, wo sie umgestürzt wurden oder zerschellten. Nur mit größter Mühe gelang es, die Hauptmasse des Transportes in der Hand zu behalten, während die Escorte mit unverwüstlicher Ruhe weiter feuerte und diesen zweiten Angriff abschlug. Wieder erfolgte eine Gefechtspause. Aber die Buren waren nicht geschlagen, sondern benutzten diese Pause lediglich, um sich zu einem dritten noch entschlosseneren Angriff vorzubereiten. Mit vollständiger Gleichgültigkeit gegen die Gefahr stürzten sie sich auf die Flanken der Kolonne und erschienen auch zum ersten Mal im Rücken unserer Abtheilung. Durch äußerste Rücksichtslosigkeit in Bezug auf die Gefahr und lediglich auf ihre numerische Ueberlegenheit vertrauend, versuchten sie, die englischen Deckungsmannschaften niederzureiten. Sobald man erkannte, daß die Absicht vorlag, diesen Angriff durchzusetzen, wurden die Wagen, je 5 neben einander, quer über den Weg gestellt. Die Geschütze fuhren links vorwärts auf einer Erhöhung auf und bestrichen die linke Flanke sowie die die Nachhut angreifenden Buren. Nichts konnte aber den Feind aufhalten, der mit furchtbarem Stoß und ganz ungewöhnlichem Elan herankam. Um die Sache schlimmer zu machen, gingen jetzt die Gespanne, die zum Theil von ihren Treibern verlassen waren, ernstlich durch. Einige rissen die Wagen an unserer Flanke entlang und machten dadurch Theile der Deckungsmannschaft zeitweise unfähig, die Waffe zu gebrauchen. Mehr als 2 Stunden hindurch hielt die Escorte den Angriff des mehr als doppelt überlegenen Feindes aus, dann war sie auseinander gerissen und überwältigt. Für einige Minuten fand noch ein wildes Handgemenge statt, dann war Alles vorbei. Die Buren galoppirten an der Linie entlang und schossen auf Jeden, der die geringsten Anstalten zum Widerstande machte. So kamen sie zu den Geschützen, die in Ihre Hände fielen, da sie außer den unbewaffneten Artilleristen keine Deckungsmannschaften hatten. Bei der Nachhut war es einem Theil der Füsiliere, die abgeschnitten worden waren, gelungen, seinen Weg eine Strecke weit zu erkämpfen. Bald ging den Leuten aber die Munition aus. Da pflanzten sie das Seitengewehr auf und griffen mit der blanken Waffe an. Ihr Muth nützte ihnen aber gegenüber dem gut bewaffneten und berittenen Feinde nichts. Sie wurden überwältigt. Um 7 Uhr war aller Widerstand gebrochen. Die Todten und Verwundeten lagen über das Feld verstreut, um zerbrochene Wagen und zum Furcht voll gemachte Pferde und Maultiere lieferten ein unbeschreibliches Bild von Verwirrung. Erst als General Delarey persönlich erschien, wurde eine Art Ordnung hergestellt. Es war höchst unglücklich, daß keine der in der Nachbarschaft befindlichen Kolonnen Hülfe bringen und daß in auch Klerksdorp keine ausreichende Unterstützung schicken konnte. Sobald das Geschützfeuer in der Stadt gehört wurde, sammelte Oberst Muray etwa 200 Mann, darunter 80 National Scouts unter Cronje. Sie erreichten aber erst das Kampffeld, als der Sieg der Buren bereits entschieden war. Kapitän Percival kam mit wenigen Leuten ebenfalls an, als die Sache vorbei war, und mußte sich auf ein Konvoi in der Nähe der Stadt zurückziehen. Die Batterie hatte es dem Bestreben der Buren zu danken, unser Gewehrfeuer zum Schweigen zu bringen und den Transport aufzuhalten, daß sie nur wenige Verluste erlitt. Unsere Verluste waren 5 Offiziere, 48 Mann todt, 6 Offiziere, 123 Mann verwundet. Die Burenverluste werden nach glaubwürdiger Quelle auf 30 Todte und 28 Verwundete angegeben. Ein Pferd entkam mit einem Maximgeschütz. Ein Theil der Wagen wurde auf Delareys Befehl verbrannt. Delarey ließ zwei der gewonnenen Wagen zum Transport unserer Verwundeten nach Klerksdorp, aber mit der Bedingung, daß man sie ihm wieder zustelle. Das geschah natürlich."

*

„Standard" meldet aus Pretoria vom 4. d. M., Präsident Steijn und de Wet hätten die Natalbahnlinie gekreuzt und seien mit Botha im Utrechter Bezirk zu einer Berathung zusammengekommen.

Der amerikanische Staatssekretär Hay und nach ihm Präsident Roosevelt empfingen gestern die Burendelegirten Wolmarans und Wessels als Privatleute.

Es wird hierüber berichtet:

Washington, 5. März. Im Laufe der Unterhaltung versprach Hay, was in seiner Kraft stände, zu thun, um die Lage der Buren in Südafrika zu verbessern, legte aber dar, daß in derartigen Angelegenheiten der Präsident die maßgebende Stelle sei. Später begaben sich die Delegirten in Begleitung Müllers vom Oranje-Freistaat nach dem Weißen Hause und wurden von dem Präsidenten Roosevelt in der Bibliothek als Privatleute empfangen. Hier verblieben sie etwa 15 Minuten. Präsident Roosevelt hörte sie aufmerksam an und erklärte ihnen alsdann, die Vereinigten Staaten könnten nicht, noch wollten sie sich in den Kampf einmischen.

Washington, 5. März. Während der Unterredung mit dem Staatssekretär Hay beklagten die Burendelegirten sich über die Verschiffung von Pferden, Maulthieren und Lebensmitteln nach Südafrika. Hay ging ausführlich auf die Sache ein und führte Autoritäten und Präzedenzfälle an, nach welchen feststehe, daß keine Behörde der Vereinigten Staaten in der Lage sei, dem amerikanischen Farmer zu verbieten, die Erzeugnisse seines Ackerbaues oder seiner Viehzucht nach irgend einem Theil der Welt hin zu verschiffen. Hay führte aus, daß die Haltung der Regierung bezüglich Südafrikas streng neutral gewesen sei, und daß die Regierung nichts gethan habe, um die Verschiffung von Gütern für die Buren zu verhindern.

Vor Schluß der gestrigen Sitzung der **Skupschtina** in **Belgrad** machte der Präsident Rista Popowitsch Mittheilung über den (gestern gemeldeten) Vorfall in Schabatz. Die Skupschtina antwortete mit lebhaften Hochrufen auf den König. Im Namen der Mehrheit des Hauses verurtheilte Stanko Vetrovitsch, im Namen der Minderheit Zivkovitsch dieses „Attentat auf die treue Ergebenheit des serbischen Volkes zu seiner Dynastie". Letzterer gab ferner der Ueberzeugung Ausdruck, daß das serbische Volk nach wie vor seinem Könige folgen werde. Abermals ertönten Hochrufe auf den König.

*

Genf, 6. März. Prinz Karageorgewitsch theilte der „Schweizerischen Depeschen-Agentur" mit, daß der Urheber des Putschversuchs in Schabatz, Alawantitsch, weder sein Verwandter, noch Anhänger seiner Partei sei.

Kleinere Nachrichten. Das **englische Unterhaus** lehnte mit 208 gegen 207 Stimmen eine Bill ab, welche für Bergarbeiter den achtstündigen Arbeitstag einführen will. — Der nationale Kongreß der **französischen Grubenarbeiter** hat sich für den Achtstundentag entschieden und mit 124 gegen 105 Stimmen beschlossen, die Einführung des Achtstundentages durch einen Generalausstand zu erzwingen, ohne sich in neue Verhandlungen mit der Regierung einzulassen. — Durch Irade des Sultans ist die Rückkehr aller **ottomanischen Unterthanen** angeordnet worden, welche ihren Studien in **Frankreich** obliegen. — Aus **Konstantinopel** wird gemeldet, mehrere Offiziere, unter ihnen Schakir Pascha, Bruder des verstorbenen Großveziers Dschewad Pascha, und Nazim Pascha, Schwiegersohn des verstorbenen Großvezirs Ali Pascha, seien **verhaftet** und einem Verhör unterworfen worden. Die Verhaftungen sollen auf Anzeige des Chefs des Spionagedienstes, Fehmi Pascha, erfolgt sein.

Hof- und Personal-Nachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern Nachmittag einen Spazziergang im Thiergarten und speiste Abends beim Reichskanzler Grafen von Bülow.

Heute Morgen prominirten Beide Majestäten im Thiergarten. Se. Majestät der Kaiser hatte sodann eine Besprechung beim Reichskanzler und hörte im Königlichen Schloß die Vorträge des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabs und des Chefs des Militärkabinets. Abends gedenken Ihre Majestäten beim Oberstkämmerer Grafen Solms-Baruth das Diner einzunehmen.

---

* Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz ist gestern Nachmittag 3 Uhr 24 Minuten in Metz eingetroffen. Ein offizieller Empfang fand nicht statt, doch waren der Bezirkspräsident Graf v. Zeppelin-Aschhausen, der kommandirende General, Generaloberst Graf v. Haeseler, der Gouverneur, Generallieutnant Stoetzer und der Polizeidirektor Baumbach zur Begrüßung erschienen. Der Kronprinz fuhr in Begleitung des Bezirkspräsidenten, von der zahlreichen Menge jubelnd begrüßt, nach dem Bezirkspräsidium, wo er absteigt und Abends das Diner einnimmt. Als der Kronprinz vor dem Bezirkspräsidium vorfuhr, wurde er am Eingang von der Gemahlin des Bezirkspräsidenten, Gräfin Zeppelin, begrüßt. Später besuchte der Kronprinz den kommandirenden General Grafen Haeseler, hierauf den Bischof Benzler und fuhr sodann bei dem Gouverneur von Metz, General Stoetzer, und dem Kommandeur der 34. Division, Prinzen Heinrich XIX. Reuß vor und gab bei Beiden seine Karte ab. Die Stadt hat zu Ehren des Kronprinzen reichen Flaggenschmuck angelegt.